

Predigt am 10. März 2013
Pfarrer Ulrich Parzany
Thema: Verspielen wir unsere Zukunft?

[Lied: „Was wäre, wenn“]

Wie geht es nach ProChrist 2013 weiter?

„Was wäre, wenn das Ende nicht das Ende wäre, das Ende doch ein Anfang wäre“ – das ist ein sehr passendes Lied für den letzten Abend. Jetzt will ich mal denen, die heute zum ersten Mal da sind und die jetzt bereits denken: „Blöd, das hätte ich eine Woche vorher wissen sollen, dann wäre ich acht Abende gekommen“, sagen: Weinen Sie nicht – es geht weiter! Hier in Stuttgart und an den Übertragungsorten. Sie haben es ja gehört und von vielen angedeutet bekommen, wie es dort an verschiedenen Orten ist. Es geht jetzt weiter. Und so schön das ist, dass man mal eine Woche hat, in der richtig was los ist – festliche Musik, interessante Gäste und mit vielen zusammen –, die wichtigen Fragen des Lebens muss man dann doch runterbrechen, in den Alltag. Da muss man Gespräche führen und nachdenken und da muss man nach Orientierung suchen. Das tut man sehr gut in Gesprächskreisen, Glaubenskursen, wo auch immer. Ich bitte Sie sehr: Nutzen Sie diese Gelegenheit. Ich bin begeistert, wie viel in Stuttgart allein angeboten wird. Ich hoffe, es gibt keinen Übertragungsort, von dem jetzt oder in nächster Zeit solche Angebote gemacht werden. Und wenn Sie am Fernseher sitzen und sagen „wo bleibe ich?“, dann rufen Sie nachher die Hotline an, die werden Ihnen das dann sagen. Denn letzten Endes kann man mit dem Fernseher allein auch nicht kommunizieren. Den kann man zum Beispiel schwer küssen und umarmen kann man auch lieber einen echten Menschen. Aber wir helfen ihnen gerne dazu. Das ist das Eine.

Das zweite ist, dass es mit ProChrist weiter geht. Die verantwortlichen Trägerkreise haben die Entscheidungen schon getroffen. Das ist gut geplant, es gibt tolle Ideen und ein tolles Team unter der Leitung von Dr. Roland Werner, das wirklich das Evangelium unter die Leute bringen kann. Seine Frau Elke Werner ist dabei, Steffen Kern. Steffen, herzlichen Dank nochmal. Nun hätte ich Ihnen natürlich gegönnt, dass Sie den Dr. Matthias Klausen noch kennen gelernt hätten, der war nämlich auch hier und wäre eingesprungen, aber leider bin ich wieder auferstanden. Schade. Na gut, da musste ich ja meine Pflicht tun. Sie müssen diese jungen Leute erleben. Und ich bitte Sie, laden Sie sie ein und stehen Sie, wenn Sie Verantwortung haben in christlichen

Gemeinden oder Gruppen oder Werken, zu diesen Leuten, die bereit sind, das Evangelium in die Öffentlichkeit zu bringen. Das ist nötig, wir brauchen nicht christliche Gemeinden, die satt und matt und glatt sind, sondern solche, die einen Aufstand machen! Und die helfen Ihnen dabei. Gehen Sie in die Öffentlichkeit, da kann was losgehen, in Deutschland und in Europa. Und um mich machen sie sich mal keine Sorgen, solange Gott mir Luft zum Atmen gibt und ich aufrecht gehen kann, werde ich, wo ich kann, das Evangelium weiter sagen.

Thema des Abends: Zukunft

Die Themafrage von heute Abend – „Verspielen wir die Zukunft?“ – ist ja ein bisschen bedrohlich. Da schimmert durch: ist das Leben ein Casino? Setzen wir alles drauf und dann ist alles weg, futsch? Zukunft verspielen heißt, das, was wir in diesen Tagen und Zeiten tun oder was wir nicht tun, entscheidet darüber, ob es da eine hoffnungsvolle Zukunft gibt oder nicht. Vielleicht sind ja manche hier die sagen: Du kommst zu spät. Nachdem, was in meinem Leben gelaufen ist oder was ich getan habe oder was ich erlitten habe, ist die Zukunft längst verspielt. Und was noch viel mehr schmerzt ist, wenn man sich sagen muss: Ich habe die Zukunft meiner Kinder verspielt, meiner Familie. Da steht sicher viel auf dem Spiel. Die persönliche Zukunft, mit den geliebten Menschen, Kindern und so weiter, ist einem am nächsten. Dann die weiteren Kreise, natürlich betrifft uns das ja auch.

Es gab vor gut fünfzig Jahren – daran können sich jetzt die wenigstens erinnern, natürlich nur die Alten, wie ich, aber die Anderen mögen davon gelesen haben – diesen berühmten Bericht vom Club of Rome (Club von Rom). Das waren Wissenschaftler. Der Professor **Dennis Mados** hatte den Bericht verfasst und der Titel war „Grenzen des Wachstums“. Er hat damals geschrieben: Wenn mit Ressourcen, also Rohstoffen, Bevölkerungswachstum und Nahrung und die wesentlichen Entwicklungen nicht ganz drastische Veränderungen passieren sollten, dann würde vor dem Jahr 2100 die Weltwirtschaft zusammenbrechen. Nun war dieser Bericht im letzten Jahr 2012 fünfzig Jahre alt, und man konnte in den Zeitungen Gespräche mit Professor Mados lesen. In der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zum Beispiel las ich ein Gespräch, das war erst im Dezember, darin sagte er ganz pessimistisch: Die Menschheit bekommt die Probleme nicht in den Griff. Wir müssten heute Schmerzen in Kauf nehmen, dann würden spätere Generationen davon profitieren. Aber, und jetzt ein wörtliches Zitat: „Demokratische Systeme sind offensichtlich unfähig, Menschen zu solchem Verhalten zu motivieren.“

Das kann sich ja jeder von uns selber mal fragen, ob wir einen Politiker wählen würden, der für Maßnahmen steht, der für heute wirklich schmerzhaft Einschnitte fordert, damit es unseren Kindern und Enkeln vielleicht nicht schlechter geht. Er sagt, demokratische Systeme sind offensichtlich unfähig Menschen zu solchem Verhalten zu motivieren. Es hat mich erschüttert von jemandem, dessen Leben eigentlich darin besteht, etwas zu Denken oder zu tun, was Zukunft eröffnet, zu hören: „Ich habe kein Konzept, ehrlich gesagt. Ich weiß nicht, was passieren wird, es ist wie auf der Achterbahn.“ Und dann hab ich gedacht, Achterbahn? Das fand ich immer ganz interessant. Wenn ich schon mal in einem Freizeitpark bin, gehe ich am liebsten in die Achterbahn. Ist nicht jedermanns Sache, manchen wird schlecht dabei. Aber diese Übelkeitsgefühle, wenn man scheinbar abstürzt und dann wieder hoch geht, die gehen ja wieder vorüber. Das Kribbeln finde ich immer wahnsinnig. Im echten Leben ist das nicht ganz so possierlich: Diese Achterbahnfahrt, wenn man nicht weiß, wo soll es den hingehen. Und man müsste eigentlich wissen, wo es hingeht.

Wie kann man das wissen, wo es hingeht? Manches kann man wissen. Ob die Menschen schon geboren sind oder nicht, die die Zukunft gestalten sollen. Aber wir haben ja eine Erfahrung im 20. Jahrhundert hinter uns gebracht. Am Anfang des 20. Jahrhunderts, war so eine Aufbruchzeit: Wissenschaft und Technik, richtig im Steilflug nach oben, und die Leute hatten das Gefühl: Jetzt haben wir es gepackt, wir wissen viel mehr als früher und wir können das Alles in den Griff bekommen. Und dann wurden Prognosen gestellt, wie das im 20. Jahrhundert werden soll und wie die Zukunft aussieht und so. Gut 100 Jahr später kann man nachlesen, was daraus geworden ist. Es ist erschütternd, nicht ein einziges der entscheidenden Ereignisse oder nicht eine einzige der wirklich zukunftsbestimmenden Entwicklungen des 20. Jahrhunderts ist vorhergesagt worden. Weder die Schrecken der zwei Weltkriege, noch der Terror des Nationalsozialismus, Juden, Massenmord aber auch nicht der Zusammenbruch des Kommunismus. Auch nicht der Aufbruch des Islam, weltweit seit den 70er Jahren. Auch die Erfindung des Internets, die unsere Welt global total verändert hat. Kein Hauch von Ansage. Nicht der Fall der Berliner Mauer, nicht der Fall des Eisernen Vorhangs, nichts. Nichts. Das macht nachdenklich. Und die, die sich mit solchen Zukunftsprognosen beschäftigt haben, und selbstkritisch gewesen sind, die haben gesagt: „Macht mal halblang. Seid besonders skeptisch, wenn wissenschaftliche Theorien und mathematische Rechenformeln angewandt werden, die streuen euch nur Sand in die Augen.“ Wir stochern alle im Nebel. Hochrechnen, weiterrechnen kann man immer nur die Durchschnitte der Vergangenheit. Aber das Leben – sowohl privat und persönlich, wie auch global – wird nicht vom

Durchschnittlichen, das sich regelmäßig wiederholt, bestimmt. Sondern von den Ausreißern, den Tsunamis, den Erdbeben, die alle 500 Jahre passieren und die man eben nicht voraussehen kann. Deshalb ist das mit den Prognosen eben so, dass sie nichts bringen. Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt.

Ja, was soll man dann machen? Da muss man sich doch bemühen, so gut man kann. Selbstverständlich muss man sich darum bemühen. Jetzt werden Sie sich fragen: Was hast du denn jetzt heute Abend vor? Und ich habe mich selber natürlich gefragt, wie soll ich angesichts dieser Tatsache, mich hinstellen und über die Zukunft reden? Weiß ich mehr als andere? Ist doch Quatsch, natürlich nicht. Ich habe weder einen Dokortitel, noch bin ich Professor. Und das ist doch in Deutschland das Höchste, was man überhaupt im Leben erreichen kann. Ich bin ein ganz normaler Mensch, versuche den Kopf zum Denken und die Nase zum Naseputzen zu gebrauchen. Ich bin zufrieden, dass ich die Erkenntnis gewonnen habe und für diesen Durchbruch in der medizinischen Wissenschaft, die jetzt neulich festgestellt haben, dass der Kopf nicht nur zum Frisieren da ist. Man kann ihn in der Tat auch zum Denken gebrauchen. Und jetzt bin ich begeistert davon, wenn sich diese Wahrheit auch noch rumspricht im Lande. Schmeiß Hirn vom Himmel, Herr. Könnte man doch glatt gebrauchen.

Aber ich bin nicht der, der Ihnen die Weisheit mit Schaumlöffeln verteilt, das bin ich nicht. Deshalb bin ich Ihnen Rechenschaft schuldig, warum ich überhaupt wage, hier zu stehen und nicht gleich abzutreten. Ich sage Ihnen ganz offen, ich habe einen einzigen Grund: weil Jesus Christus auferstanden ist vom Tod. Und weil seitdem Gott ihn, den gekreuzigten Jesus, den sie begraben haben, auferweckt hat aus dem Grabe. Seitdem können wir wissen, dass es jemanden gibt, der, wenn er redet, nicht nur seine Wünsche und Ängste hochrechnet. Das ist das Einzige was wir können. Optimisten rechnen ihre Wünsche hoch, Pessimisten ihre Ängste und entsprechend rosa oder dunkel sieht die Zukunftsprognose dann aus. Uns bleibt ja nichts anders, wir wissen ja nicht, was morgen kommt. Und der Einzige, der es weiß, der von jenseits der Todesgrenze kommt, der jenseits von Raum und Zeit kommt, der weiß was in Ewigkeit war und in Ewigkeit ist, ist der, den Gott auferweckt hat. Er redet mit Kompetenz. Und deshalb will ich Ihnen ganz offen sagen, das sollten Sie auch für sich wissen: Mit dieser Tatsache, dass Jesus Christus vom Tode auferstanden ist, steht und fällt der gesamte christliche Glaube.

Der Mann Saulus

Es gab mal jemandem, der ganz kritisch war, total dagegen, ein junger Intellektueller, der das so abscheulich fand, was diese Jesus Spinner da über ihren Jesus erzählten, diese absurde Geschichte, dass jemand, den man am Kreuz hat hinrichten lassen, der sich dagegen nicht wehren konnte, der angeblich auferstanden sei und dass er deshalb überhaupt die Lösung der Probleme der Menschen im Einzelnen und der Welt im Großen wäre. Das fand der so miserabel, so gemeingefährlich für die Menschen, dass er sagte, da müsse man gleich draufschlagen. Und wenn man sich auch die Hände blutig mache, diesen Spuk müsse man mit Stumpf und Stiel ausrotten.

Das war ein junger Intellektueller namens Saulus, der verfolgte die Christen. Dann machte er eine Begegnung mit dem auferstandenen Jesus auf einer Verfolgungstour, wobei er in der syrischen Hauptstadt Damaskus mit den Christen aufräumen will. Da begegnet er dem, den er für einen Spuk hält, nämlich dem Jesus. „Saul, was verfolgst du mich?“ Er stürzt von seinem Pferd. Äußerlich und im übertragenen Sinne stürzt er vom hohen Ross. Er ist blind, hört die Stimme und als er aufsteht, kann er nichts mehr sehen. Jesus redet zu ihm und ruft ihn, dann sitzt er drei Tage, kann nichts essen und nichts trinken, im Hinterzimmer eines Hauses in Damaskus, bis ein etwas schüchterner Christ, von Jesus motiviert, zu ihm kommt und ihm die Hände auflegt. Er sagt „Lieber Bruder Saul“ zu diesem Mörder, zu dem, der Christen ins Gefängnis gebracht und der Blut an den Händen hat. Und dann erfährt er, dass der gekreuzigte Jesus auferstanden ist. Und dass er durch diesen Menschen in einer unglaublichen Kraft in das Leben dieses jungen Saulus hineinwirkt. Er erfährt Vergebung seiner Sünden und sieht plötzlich: Alles, was ich über Gott gedacht habe, war völlig falsch. Durch den gekreuzigten Jesus, den Gott auferweckt hat, zeigt Gott sein Gesicht und sein Herz. Dieses Kreuz ist das Orientierungskreuz der Weltgeschichte und meines Lebens.

Von diesem Augenblick an wird dieser Mann ein leidenschaftlicher Bote, derjenige mit dem größten Wirkungskreis, und trägt die Botschaft in die Welt, auch nach Europa. Und Sie können sich ja vorstellen, Leute, die so total aus der Feindschaft gegen Jesus kommen und die einen solchen Wandel erlebt haben, der ihr ganzes Leben ergreift, also nicht nur im Kopf stattfindet sondern die ganze Existenz umgreift, die denken sehr konsequent darüber nach, was das eigentlich bedeutet. Die wollen sich nicht irgendwelchen seichten Gefühlen anvertrauen, die reichen nicht, die gehen bei den nächsten Zahnschmerzen gehen die ja weg. Glaube, der nur auf Gefühl aufbaut, damit kannst du doch nicht wirklich eine Woche bestehen. Damit kann man auch nicht krebskrank werden, damit kann man auch nicht sterben. Damit kannst du

alle wirklichen Herausforderungen des Lebens eben nicht bestehen, das ist nur was für schönes Wetter. Zum Spazieren gehen, sonst kannst du das in der Pfeife rauchen. Und wenn man den ersten Korintherbrief, den ersten der Briefe, die Paulus an die christliche Gemeinde in Korinth schreibt, liest, da spürt man etwas von dieser Gründlichkeit und Radikalität, mit der er diese Fragen gestellt hat. Ich lese Ihnen mal ein paar Sätze aus dem 15. Kapitel vor. Das Kapitel würde ich Ihnen überhaupt empfehlen: Lesen Sie das mal selber! Im neuen Testament, erster Korintherbrief, Kapitel 15. Das sind 85 Verse, ein ganz starkes Kapitel. Wenn Sie das gelesen haben, dann wissen Sie, worum es wirklich geht. So, ich lese Ihnen ein paar Sätze daraus vor. Da schreibt der Paulus: *„Als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch selber empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden.“*

Nach der Schrift – also wie Gott es in der Heiligen Schrift, im Alte Testament, das wir so nennen – ist es nicht irgendein Zufallsergebnis, sondern es ist Gottes Absicht, dass Christus für uns gestorben ist, dass er begraben worden ist und dass er auferstanden ist am dritten Tag und dass er gesehen worden ist. Er wurde gesehen von Kefas, das ist der hebräische Name von Petrus. Kefas heißt auf Aramäisch Fels, Petrus. Dann wurde er von den zwölf Jüngern gesehen. Danach ist er gesehen worden von mehr als 500 Brüdern auf einmal. „Die meisten leben heute noch, einige aber sind schon entschlafen, sind gestorben“, sagt er. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, das ist der, der später die Jerusalemer Gemeinde geleitet hat, ein leiblicher Bruder Jesu. Danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir gesehen worden. Er sagt, dieser auferstandene Jesus, den ich für einen Spuk, für ein Märchen gehalten habe, den hat Gott auferweckt und der ist verschiedenen Menschen an verschiedenen Orten, unabhängig voneinander, begegnet. Die haben so viel gezweifelt.

Wenn Sie mal die biblischen Berichte lesen, die turbulent sind, auf Schritt und Tritt lesen Sie, dass sie gezweifelt haben. Ist das ein Spuk oder so? Immer wieder haben sie gezweifelt, ob das wahr sein kann. Ist ja auch kein Wunder, denn das gibt es nicht. Und sie merkten, dass die Auferweckung von Jesus nicht eine Wiederbelebung eines Toten ist, wie wir das heute gelegentlich in Kliniken erleben, dass jemand reanimiert wird – das ist eine Wiederbelebung in ein Leben hinein, das irgendwann wieder im Tod enden wird. Das ist keine grundsätzliche Durchbrechung der Todesmauer. Die Auferweckung von Jesus ist von anderer Qualität. Es ist der Schöpfungsakt Gottes an dem Leichnam des gekreuzigten Jesus, eine Hineinverwandlung in die Wirklichkeit des Schöpfers. Ein Durchbruch durch die Todesmauer, sodass der Tod nicht mehr dran kann. Da gibt es gar keine Parallele dazu. Da sagt die Bibel auch in dem gleichen Kapitel, das wir angefangen haben zu lesen: 1. Korinther, Kapitel 15:

„Der nächste Akt wird sein, wenn er wiederkommt, die Toten aus den Gräbern ruft. Die Auferweckung der Toten. Und wer Gericht halten wird. Das ist die Fortsetzung des gleichen Geschehens. Das passiert da. Und er sagt mit aller Deutlichkeit. Wir meinen das nicht im übertragenen Sinne, wie etwa „Opa lebt weiter in unseren Gefühlen“, wie es in Todesanzeigen steht oder wie die Fans von Michael Jackson sagen: „Michael lebt“. Oder wie die großen Goethe-Freunde sagen: Johann Wolfgang von Goethe lebt, obwohl sie wissen, dass er mausetot ist. Aber sie meinen in unseren Herzen und sein Geist und seine Literatur und die Schönheit seiner Verse, seiner Dichtung, das lebt in uns weiter. Aber es weiß ja jeder, was gemeint ist. Dass das nicht wirklich gemeint ist, sondern irgendwie im übertragenen Sinne.

In der Bibel sagt Paulus: So komme ich euch nicht, sondern er ist den Menschen an verschiedenen Stellen sichtbar begegnet, sodass sie wussten, das, was Gott getan hat, ist ein Schöpfungsakt, der unserem Erkennen und unserem Glauben vorgeordnet ist. Das ist nicht unsere Erfindung, sodass wir sagen, ich erzähl euch mal ein Märchen, das hat auch eine tiefe Weisheit, so die Sache mit Jesus geht irgendwie weiter und das kleiden wir mal in so eine fromme Legende, er wäre auferstanden. Es gibt ja bis heute Leute, die einem so einen Quatsch erzählen. Die Bibel ist auf eine brutale Weise realistisch und sagt, das ist ein Schöpfungsakt, der ist allem menschlichen Denken, Verstehen, Glauben und Reden vorgeordnet. Er hat ihn auferweckt. Das ist Gottes Tat. Und der Paulus buchstabiert das hier auch nochmal durch, lesen Sie das mal. Denn in Korinth waren auch Leute, die sagen: Das muss man höher verstehen, die Auferstehung der Toten ist im Grunde schon irgendwie geistig, sind wir nicht alle irgendwie auferstanden, und so weiter. So was denken ja manche Leute, wenn sie nicht mehr alle Sinne beieinander haben, sag ich mal. Man kommt ja auch schnell wieder runter in diesem Leben, wenn man nicht auferstanden ist. So redeten die in Korinth. Und dann muss der Paulus etwas Tacheles reden. Dann sagt er: *„Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Verkündigung vergeblich. So ist auch euer Glaube vergeblich.“* Er sagt also nicht, ob das Grab nun leer war und Jesus auferstanden ist oder nicht, ist nicht so wichtig, Hauptsache er lebt in euch und eurem Glauben. Kokoloeres!, sagt er. Wenn er nicht auferstanden ist, ist euer Glaube heiße Luft. Ihr glaubt an etwas, dass es nicht gibt. Ihr seid der betrogene Betrüger, das steht wörtlich hier so. Wir würden dann auch als falsche Zeugen, als Lügenzeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn die Toten nicht auferstehen. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig. So seid ihr noch in euren Sünden. So

sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Also die, die im Vertrauen darauf gestorben sind, sind verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die Elendsten unter allen Menschen.

Es ist nicht hilfreich, mit Lügen zu leben, auch wenn es fromme Lügen sind. Man braucht ein anderes, stabileres Fundament unter den Füßen im Leben und im Sterben. Von diesem Holz ist die Bibel. Deshalb lieb ich sie so, weil sie so realistisch ist und dieses ganze fromme, religiöse Gesumms, das heute so gang und gäbe geworden ist, einfach wegpustet und sagt: Lebt doch mit der Wirklichkeit, wenn sie so ist, wie sie ist; wenn kein Gott ist, lebt ohne Gott; wenn es keine Überwindung des Todes gäbe, sind die Würmer eben das Letzte! Lebt damit, aber belügt euch doch nicht auf fromme Art und Weise, betäubt euch doch nicht!

Karl Marx hat das ja durchschaut, der hat nach Europa geguckt und hat gesagt: Opiumreligion machen sie! Die zimmern sich einen Glauben zurecht, der sie betäubt. Sie wollen die Schmerzen nicht spüren, der hat was verstanden! In der Bibel gibt's diese Opiumreligion jedenfalls nicht. Und das ist das Geheimnis: Wenn Jesus auferstanden ist, dann ist es ja so, dass Sie mit Ihren Zweifeln kommen können, mit Ihren radikalen Fragen, auch mit Ihrer Feindschaft kommen könnten, wenn Sie die haben, wie der Paulus. Sie könnten sagen: Jesus, hier bin ich! Ich will leben, aber ich will die Wahrheit wissen. So wie Klaus-Dieter John uns das vorhin gesagt hat, diese radikalen Fragen: Gott, ich will dich erfahren, ich will wissen, wo ich mit dir dran bin. Jesus hat gesagt: Wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird aufgetan; wer bittet, dem wird gegeben. Du darfst kommen! Deshalb haben wir gesagt: Zweifeln. Ja! Radikale Fragen stellen und Zweifeln ist nur dann schädlich, wenn man keine Antworten auf seine Fragen will. Das gibt's ja auch, dass Leute ihre Fragen und ihre Zweifel haben und dann sind sie beleidigt, wenn einer ihnen eine Antwort gibt. Sie tragen ihre Zweifel wie ihre Orden und wollen gar keine Antwort, sie wollen ihre Vorurteile pflegen, sie wollen gar nicht radikal suchen.

Radikales Fragen schadet Ihnen nicht und hilft Ihnen zum Glauben an den lebendigen Gott. Sie können gar können, sie sollen nicht leichtgläubig sein, man kann gar nicht radikal genug fragen – bis an die Wurzel gehend, heißt das. Und wenn Sie das tun, dann hat Jesus versprochen, dass er Ihnen eine Gewissheit schenkt, dass er lebt. Die Prozesse können ganz unterschiedlich sein, aber es steht im Wort.

Bevor ich weiter zur Zukunft komme, sage ich: Das ist der Dreh- und Angelpunkt, Sie müssen nicht einfach hier schlucken und mit dem Kopf nicken, sondern Sie dürfen wirklich fragen und auf die Suche gehen, und die Verheißung ist groß! Weil dieser

Jesus auferstanden ist und lebt, wird er sich in unserem Leben bezeugen. Wir rechnen auch heute Abend damit. Ich würde nicht wagen, hier zu sprechen zu Ihnen, wenn ich nicht rechnen würde damit, was Jesus versprochen hat seinen Boten, seinen Schülern, wörtlich, Originalton Jesus, wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Und deshalb rede ich zu Ihnen, weil ich mich auf dieses Wort von Jesus verlasse, dass er jetzt durch die Reihen geht, dass er unsichtbar auf der Couch neben Ihnen vor dem Fernseher sitzt, und dass Sie spüren, dass er da ist, und dass Sie ihn fragen dürfen – so!

Jesus spricht von der Zukunft

Und weil er der Durchbruch durch die Todesgrenze ist, deshalb kann er sagen, was die Zukunft bringt. Ich schlage Ihnen ein zweites Kapitel vor in der Bibel, das ist das Matthäusevangelium, Kapitel 24. Da fragen seine Schüler ihn einmal: *Jesus, wie wird das denn sein mit dem Ende der Welt?* Sie haben begriffen, er könnte es wissen. Und angesichts des Tempels von Jerusalem sagt er ihnen dann: *Seht zu, dass euch nicht jemand verführt, denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen.* Er sagt: *Falsche Propheten werden kommen.* Er sagt, die Geschichte der Zukunft wird eine Geschichte des religiösen Supermarkts sein mit tausend Angeboten und vielen beeindruckenden Verführungen, und vieles wird ganz christlich aussehen – wie Christus! Achtung, sagt er, das ist das Eine. Und dann sagt er: *Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegslärm. Seht zu, erschreckt nicht, das muss so geschehen, aber es ist noch nicht das Ende da. Es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere, und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort. Dies alles aber ist der Anfang der Wehen,* also er sagt nicht Weltuntergangsstimmung, er sagt nicht, die Welt geht kaputt, wo bleibt denn da die Müllabfuhr, ist alles ganz schlimm, kann man überhaupt nichts machen. Sondern er sagt: Ja, es gibt dieses Ausreifen des Bösen, diese Eskalation von Gewalt, er redet dann auch davon, dass es Hungersnöte geben wird und Erdbeben. Dass wir in unserer reichen Welt und modernen Welt solche unglaublichen Hungerprobleme haben – fast eine Milliarde Menschen haben nicht genug zu Essen auf dem Globus. Von Erdbeben, wir erleben sie, diese Tsunamis erschüttern uns. Ein Schrecken geht um die Welt. Das alles aber, sagt er, ist der Anfang der Wehen. *Dann werden sie euch,* sagt er seinen Nachfolgern, *der Bedrängnis preisgeben und euch töten, und ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern.* Verfolgung sagt er seinen Leuten vor.

Gestern haben Fanatiker in der pakistanischen großen Stadt Lahore ein Christenviertel angezündet und die Häuser niedergebrannt. Die Christen konnten ihr Leben gerade retten. Es hört und hört nicht auf. Viele iranische Freunde sind hier. Die Gefängnisse im Iran sind voll von Menschen, die wegen Jesus verfolgt werden, weil sie in ihren Häusern sich getroffen haben und die Bibel gelesen haben und von der Geheimpolizei aufgespürt wurden und verhaftet wurden. Jesus sagt: *Ihr werdet gehasst werden, sie werden euch verfolgen, und dann sagt er, und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten. Es wird eine Zeit sein, da werden sie das Recht verachten, die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen. Sie werden sagen, Gesetze sind dazu da, um gebrochen zu werden.* Dafür hat man ja Spezialisten der Juristerei, die einem zeigen, wie man, wo die Lücken sind, nicht? Diese tiefe Verachtung des Rechtes in unserem Land führt dazu, dass es eine Eiszeit der Herzen gibt. Jesus sagt: *Wo das Recht verachtet wird, wird die Liebe in vielen erkalten.*

Das geht bis hinein, dass Leute sagen: „Ein Trauschein?! Es kommt doch nicht auf so einen Lappen, auf so ein Papier da an! Unsere Liebe reicht aus.“ Daraus spricht eine tiefe Verachtung des Rechtes, da hat man nicht mehr begriffen, dass das Recht ein Schutz für den Schwächeren ist. Ich gehe verbindlich eine Beziehung ein, weil ich dich schützen will gegen meine Launen! Auch wenn es mein Vorteil wäre, ich will nicht einfach weglaufen. Diese Rechtsverbindlichkeit, die Liebe zu Recht und Gerechtigkeit ist ein tiefer Ausdruck der Liebe. Aber Jesus sagt dann auch ganz positiv: *Und es wird verkündet werden dies Evangelium von der Herrschaft Gottes in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende, das Ziel kommen!* Wir sind Zeugen dessen. Er sagt das damals, da stehen ein paar junge Männer um ihn herum, die wussten noch nicht mal, dass die Erde eine Kugel war! Wir haben in den 2000 Jahren jetzt erlebt: Allein in dieser Woche 21 Sprachen hier! 1,5 Millionen Menschen über Internet mit ganz vielen Sprachen waren in dieser Woche hier, und in vielen Ländern, die verschlossen sind, gibt es das Evangelium von Jesus heute, und die Menschen hören es in der arabischen Welt und selbst in Nordkorea! Wir erleben, was Jesus sagt, und er sagt: *Pass auf, das sind Signale, dass die Geschichte auf Gottes Ziel zugeht.* Und er sagt auch das Negative: *Das ist der Anfang der Wehen, Geburtswehen der neuen Welt!* Das ist voller Hoffnung, denn die neue Welt ist angebrochen, seitdem Gott Mensch geworden ist in Jesus und er am Kreuz die Lasten getragen hat und Gott ihn auferweckt hat und Menschen ruft: Lass dich versöhnen mit Gott! Menschen können neu werden und es kann nach vorne gehen, das ist der Anbruch des Reiches Gottes, aber das ist noch nicht die Vollendung: Wir sind unterwegs und Jesus sagt, die neue Welt Gottes wird geboren, das sind die Wehen, auch die Schwierigkeiten. Illusionslos

sagt er das. Er sagt nicht: Es wird alles netter und alles harmlos, wenn ihr euch ein bisschen bemüht. Es wird ein Ausreifen des Bösen geben, aber es gibt auch diesen roten Faden der Hoffnung und der Verkündigung des Evangeliums im tapferen Bekenntnis derer, die Jesus nachfolgen und die Knie nicht beugen vor den Lügnern und vor den Tyrannen.

Das ist eine Spur bis hin zum Ziel – was ist das Ziel? Ist das Ziel die Klimakatastrophe oder Zusammenbruch der Wirtschaft oder der nächste Atomkrieg? Jesus sagt, es steht im gleichen Kapitel: *Sogleich auch nach der Bedrängnis jener Zeit wird die Sonne sich verfinstern, der Mond seinen Schein verlieren und die Sterne werden vom Himmel fallen, die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen, und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel.* Als Menschensohn bezeichnet Jesus sich selber, das ist ein Begriff aus der Bibel, er heißt eigentlich Weltherr und Weltrichter, kommt von dem Propheten Daniel aus seiner großen Zukunftsvision. *Dann wird der Weltherr und Weltrichter kommen, und dann werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.* Das Ziel der Geschichte ist, dass Jesus kommt, die Toten auferweckt und Gericht hält – das ist eine gute Nachricht für alle, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Es wird noch einmal alles zur Sprache kommen, das ganze Mobbing im Betrieb, die ganzen schrecklichen Missbrauchsgeschichten, die verschwiegen, verschämt und vertuscht werden und die nicht aufgedeckt werden, all der Stasiverrat, es wird nochmal alles vor Gott zur Sprache kommen, all die Rücksichtslosigkeit, mit der Leute über Leichen gegangen sind, um ihr Geld zu machen, es wird alles zur Sprache kommen. Das ist eine gute Nachricht! Gott wird dafür sorgen, dass unsere Menschenwürde gerettet wird, denn wir sind Geschöpfe Gottes, die Gott Antwort geben können. Er spricht zu uns und wir können Antwort geben. Verantwortlichkeit, das ist unsere Würde. Wir wollen uns davonstehlen, wir wollen für nichts geradestehen, wir sind es alle nicht gewesen, es waren die Gene, es war die Erziehung, es war wer weiß was, die Gesellschaft, wer auch immer das ist. Nein, sagt er, du bist verantwortlich. Und selbst, wenn du dich in die Büsche schlägst und nicht verantwortlich sein willst, Gott wird uns rufen vor sein Angesicht, uns alle. Das können Sie glauben oder nicht glauben, Sie werden es erleben! Wir werden es alle erleben. Und er wird uns fragen: was hast du mit dem Geschenk, das ich dir gegeben habe, gemacht? Und wir werden ihm Antwort geben. Das ist die Krise! Nicht das Sterben ist die Krise unseres Lebens. Natürlich haben wir menschlich Angst vor dem Sterben, aber da kann uns die Palliativmedizin helfen. Die Krise unseres Lebens ist das Gericht Gottes, in dem er uns fragt, unentrinnbar wird er Sie fragen: *Was hast du mit dem Leben gemacht, Adam, wo bist du? Kain, wo ist dein*

Bruder Abel? All die schuldig gebliebene Liebe wird zur Sprache kommen. Das ist das eigentliche Ziel der Geschichte und deshalb ruft Jesus und wirbt und sagt: Ich bin gekommen, um dich zu versöhnen, ich bin jetzt gekommen, dass die Krise jetzt passiert, dass du jetzt unter dieses Kreuz kommst, wo ich alles trage! Gott selbst, der Richter, trägt das, was eigentlich ein Todesurteil für mich ist, damit ich frei bin, und er nimmt mich in die Arme und sagt: Ich zieh dich durch den Tod, hinein in das neue Leben, so kannst du geborgen in meiner Reinheit, Wahrheit und Gerechtigkeit vor Gott stehen und in Ewigkeit in Gemeinschaft mit mir leben, du musst nicht verdammt sein und getrennt sein von Gott, jetzt nicht und in Ewigkeit nicht, du darfst ihm gehören! Und dann sagt er, er werde kommen und den neuen Himmel und die neue Erde schaffen und dann sagen wir: Ja, was heißt das jetzt für unser Leben jetzt?

Jesus sagt dann hier in einem Satz in Vers 35: *Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Das heißt, alles vergeht, nichts bleibt, was heute so wertvoll und beständig erscheint, nichts bleibt.* Das Einzige, was bleibt, ist das Wort des auferstandenen und wiederkommenden Jesus. Deshalb, wer zukunftsorientiert leben will, der orientiert sich heute, der hört heute auf dieses Wort. Deshalb bitte ich Sie, lesen Sie die Bibel! Lesen Sie, was Jesus gesagt hat und lassen Sie sich nicht weismachen, dass was man heute sagt, wenn so die Leute sagen, man muss ja im 21. Jahrhundert ankommen. Das ist viel zu spät! Wenn wir heute in unserem Alltag hören auf das Wort dessen, der das letzte Wort der Weltgeschichte sprechen kann, dann können wir sicher sein, dass in unserem Alltag, auch wenn wir ins Sterben, Leiden und Sterben gehen, Zukunft ist! Zukunft, das ist, was bleibt, das ist das Einzige, was uns Orientierung gibt! Und dann sagt er: *Seid wachsam, hellwach! Nüchtern wie unter der kalten Dusche, aber voller Hoffnung, der Herr ist auferstanden, er wird kommen und die Toten auferwecken, er wird die Tränen abwischen, er wird den neuen Himmel schaffen, in dem Gerechtigkeit wohnt, in dem Leid und Krankheit und Not und Tod nicht mehr sein werden,* sagt die Heilige Schrift.

Und dann sagt er: Weißt du, wenn du auf dieses Ziel zu lebst, dann wird das abfärben auf deinen Alltag. Dann sagt er: *Sei ein kluger Mitarbeiter, verhalte dich wie ein kluger, treuer Knecht, den der Herr über seine Leute gesetzt hat, damit er ihnen zur rechten Zeit zu Essen gibt.* Was wir brauchen, sind Leute wie Klaus-Dieter John. Nicht jeder von uns kann das in diesem großen Stil machen, aber jeder an seinem Ort, du Mutter in deiner Familie, du Vater in deiner Familie, als Ingenieur in deinem Beruf, als Kaufmann in deinem Geschäft, als Lehrer, als Lehrerin, als Kindergärtnerin, wo auch immer! In dem kleinen Bereich, in dem wir Verantwortung haben oder in dem größeren, in dem Sie Verantwortung haben, braucht es heute Hoffnungsmenschen,

Leute, die nicht von der Panik bestimmt sind: „Es lohnt sich sowieso nicht... Rette sich, wer kann... Hauptsache, seine eigenen Schäfchen ins Trockene bringen... Ist ja doch alles ein Tropfen auf den heißen Stein... Was soll ich hier meine kostbare Zeit verschwenden für irgendwas, jeder helfe sich selbst!“ Das ist die Stimmung, die im Land herrscht. Wir brauchen Hoffnungsmenschen, von denen Gott sagt: *Du, ich habe dich dazu geschaffen, dass du den Menschen, die ich liebe, zur rechten Zeit das gibst, was sie zum Leben brauchen.* Das kann manchmal wirklich Speise sein, Essen und Trinken, oder ein gutes Gespräch, oder medizinische Hilfe, oder was auch immer gerade notwendig ist, vor allen Dingen aber auch das Brot des Lebens. Jesus selbst hat gesagt: *Ich bin das Brot des Lebens.* Und wie sollen Ihre Nachbarn davon erfahren, wenn nicht Sie ihnen das Brot servieren? *Gebt ihnen Speise,* sagt er, *gebt ihnen Speise.* Was ist das für eine Chance! Man kann natürlich hoffnungslos leben und sagen: Mein kleines Leben, was ist das denn. Das tröstet mich, mein kleines Leben ist ein kleines Puzzleteilchen, und manchmal weiß ich nicht, wie das ganze Bild aussieht, und ich weiß nicht, wie das weitergehen soll, und da tröstet mich das wahnsinnig, dass Jesus sagt: *Nun, sei mal nicht ängstlich! Ich sorg dafür, dass das ganze Bild zusammenkommt, das Bruchstückhafte in deinem Leben. Was du tust, das tu mit ganzem Herzen!* Paulus hat das einmal gesagt, das ist der Schlusssatz im 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes: *Darum seid fest und unerschütterlich und nehmet immer mehr zu in dem Werk, in der Arbeit für diesen Herrn, weil ihr wisst, dass sie nicht vergeblich ist – durch diesen Herrn Jesus Christus!* Er garantiert, dass unser Leben nicht für die Katz ist, er garantiert es! Was ist das für eine Entlastung! Da kannst du die halben Sachen mit ganzem Herzen machen, da kannst du die kleine mühselige Arbeit plötzlich mit Freude und Sorgfalt und Liebe tun – von Tag zu Tag darfst du in Anspruch nehmen: Der auferstandene Herr ist bei mir! Morgen, am Montag, ist er dabei und meine Erfahrung ist immer, er ist am Montag immer noch besser als am Sonntag, denn da, wo es so richtig dicke kommt, da macht man die besten Erfahrungen mit ihm.

„Es ist fünf nach zwölf“

Ich habe einen sehr guten Freund, das ist Cäsar Molivazi aus Südafrika, und als die schrecklichen Zeiten der Apartheid waren, war ich mit ihm unterwegs in Deutschland an der Universität, und die Studenten damals diskutierten hart und sagten, da müsst ihr jetzt doch mit Gewalt vorgehen. Er war ein Kämpfer gegen die Apartheid und für die Gerechtigkeit, gewaltlos. Er war ein leidenschaftlicher Jünger von Jesus, aber die sagten, Gewaltlosigkeit bringt nichts, man muss doch jetzt danach greifen. Dann sagt

er: Hör ich einen sagen, es ist doch fünf vor zwölf! Und dann wurde er ganz ruhig und sagte: Nein, Sie haben nicht recht. Es ist bereits fünf *nach* zwölf. Die dunkelsten Stunden, sagte er, liegen noch vor uns. Aber wissen Sie, fünf nach zwölf heißt, der neue Tag hat schon begonnen. Jesus ist auferstanden, und deshalb werde ich nie und nimmer dem Gesetz des Hasses und der Vergeltung und des Todes folgen. Das ist von gestern. Ich folge dem, dem die Zukunft gehört. Ja, es ist in vieler Leben fünf nach zwölf, und noch viele dunkle Stunden mögen vor uns liegen der Not, der Tränen, des Leides, der Verfolgung, der Gefängnisse. Jesus hat das nicht beschönigt, aber der neue Tag ist bereits angebrochen, und deshalb können wir mit großer Zuversicht und Leidenschaft leben und Brot des Lebens, Brot der Hoffnung austeilten, Tränen trocknen, Kinder erziehen, treu sein in der Ehe, nach dem Wort Gottes fragen, ehrlich und gerecht im Geschäftsleben.

Und wenn Sie jetzt einen Geschmack von Sehnsucht auf der Zunge haben, dann ist es der Himmel, Gottes neue Welt, den Sie spüren. Und wenn Ihnen die Tränen kommen und Sie sagen: Das hätte ich gerne auch gemacht, aber es ist zu spät, die Kiste ist schon im Dreck, dann sage ich Ihnen: Nein, im Dreck ist Jesus, am Kreuz. Und deshalb ist er bei Ihnen, wenn Sie ihm Ihren Dreck jetzt bringen und sagen: Hier komme ich, vergib mir meine Schuld. Ich habe es besserwischerisch angepackt und du siehst die Scherben, die ich angerichtet hab, die Liebe, die ich schuldig geblieben bin; vergib mir meine Schuld. Wenn Sie so kommen, zum Kreuz von Jesus, dann sagt er: Dafür bin ich gestorben! Darum hat Gott mich auferweckt und dem Tode das Genick gebrochen, damit ich dir diese Last von deinen Schultern nehme und dich trenne von deiner Sünde, damit du aufatmen kannst. *Kommt her alle, die ihr müde und beladen seid, ich will euch erfrischen,* sagt er. Das ist sein Ruf des Retters. Der gilt heute Abend.

Dann, sagt er, gehen wir einen neuen Weg, du sollst ein Hoffnungsmensch werden, aus der Asche soll das Feuer der Hoffnung aufleuchten. Ich werde dir deinen Weg zeigen, wir werden kämpfen! Du wirst es erfahren, was das heißt, Dreckarbeit der Liebe, sich in dieser Welt die Hände schmutzig machen, die Schmerzen anderer Menschen selber spüren, du wirst die Tränen weinen angesichts der Not anderer, du wirst dünnhäutig werden, weil du barmherzig wirst. Wo Barmherzigkeit ist, da ist Zukunftshoffnung! Nicht die Kaltschnäuzigen, sondern die Barmherzigen haben teil an Gottes Herrschaft in dieser Welt. Willst du das? Dann komm!

Wir haben einen Treffpunkt hier, das Lichtkreuz. Dieses Symbol steht dafür, dass Gott in diese Welt gekommen ist in Jesus, die Arme ausgebreitet hat. Gott selbst trägt das, was uns kaputt macht, und er macht damit kaputt, was uns kaputt macht. Er nimmt es in sein Sterben, in das Grab hinein und sagt: *Komm, lad es ab. Es macht dich kaputt in*

Zeit und Ewigkeit, lad es ab und werde frei! Nimm das an, den Zuspruch der Vergebung der Schuld, und lass dir es zusprechen, dass er dein Leben füllen will. Gott mit seinem Schöpfergeist will es füllen, es ist eine Anzahlung auf den neuen Himmel, die neue Welt, auf den Himmel, in dem alle Tränen abgewischt werden und die Gerechtigkeit wohnt. Es soll heute das Feuer in deinem Leben werden, und dann werde sein Schüler, ganz einfach und bescheiden, sagen: Herr, das hab ich begriffen, Himmel und Erde werden vergehen, aber dein Wort wird nicht vergehen, ich möchte von jetzt an dein Schüler sein, ich will jeden Tag dein Wort lesen, ich kenn es nicht, ich weiß es nicht, aber ich will es kennenlernen, wie du dir das Leben denkst, wie geht man mit Geld um, Jesus nach deinen Vorstellungen. Freu dich an dem, was du hast, und teil es in Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Ja, sage ich, was machen wir mit meinem Auto, und was machen wir mit meinem Körper? Jesus wird es dir zeigen. Die Bibel sagt es dir, und dann merkst du, ich bin gar nicht allein!

Es gibt eine Hoffnungsgruppe, ein Hoffnsteam all der Leute, die Jesus ihr Leben verdanken, und die unterhaken. Jeden Abend standen wir hier mit ein paar Leuten neben der Bühne, bevor es hier losging und haben uns an den Händen gefasst und haben das Gebet gesagt und den Satz eines großen schwäbischen Christen und Dichters: *Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht, sein ist die ganze Welt, sein sind auch wir!*

Wenn du so leben willst, dann bitte ich dich jetzt aufzustehen, wo auch immer du sitzt. Der Weg kann nicht weit genug sein, ist gar nicht schlimm. Komm langsam von deinem Platz hier ganz still und stell dich hierhin. Und wenn du kommst, biete ich dir ein Gebet an. Das gilt auch Ihnen an den Übertragungsorten und an den Fernsehern. Sie können es genauso mitbeten. Ich werde Satz für Satz es vorsprechen, und es soll Ihr Gebet sein. Wir sagen:

Jesus, ich danke dir, dass du mich so sehr liebst.

Ich habe deine Einladung gehört, und ich öffne dir mein Leben.

Ich bekenne dir meine Sünden und ich bitte dich um Vergebung.

*Ich danke dir, dass du am Kreuz für mich gestorben bist
und dass du mir alle meine Sünden vergeben hast.*

*Mein ganzes Leben soll dir gehören. Mein ganzes Leben, Vergangenheit,
Gegenwart und Zukunft soll dir gehören.*

Ich will dir vertrauen, ich will dir folgen. Zeige mir deinen Weg.

Du bist mein Herr.

Wenn Sie das ehrlich beten wollen, ist das ein Neubeginn, dann nehmen Sie Jesus in Ihr Leben auf. Wenn du das willst, dann komm. Der Chor wird ein Einladungslied singen: „Jesus, zu dir kann ich so kommen, wie ich bin“. Und in der letzten Strophe wird es heißen: „Jesus, bei dir muss ich nicht bleiben, wie ich bin.“ Während dieses Liedes kannst du kommen. Seelsorger werden mit dazukommen, um dir später ein Gespräch anzubieten und mit dir zu beten, wenn du es möchtest. Egal, welche Sprache du sprichst, du kannst kommen, hier werden Leute mit Schildern stehen, auf denen die Sprachen stehen. Wir haben viele Sprachen hier in der Halle, du sollst in deiner Muttersprache beten und reden können. Komm!

Und jetzt wird an den Übertragungsorten Ihnen der Moderator sagen, wo der Treffpunkt ist und wohin Sie kommen können. Im Namen von Jesus bitte ich dich: Komm!

[Lied: „Jesus, zu dir kann ich so kommen.“]

Seid herzlich willkommen. Ich lade euch jetzt ein, mit mir zu beten. Nehmt jeden Satz und sprecht ihn als euer persönliches Gebet.

Jesus, ich danke dir, dass du mich so sehr liebst.

Ich habe deine Einladung und ich öffne dir mein Leben.

Ich bekenne dir meine Sünde.

Ich bitte dich um Vergebung.

*Ich danke dir, dass du am Kreuz für mich gestorben bist
und dass du mir alle meine Sünden vergeben hast.*

Mein ganzes Leben soll dir gehören.

Ich will dir vertrauen, ich will dir folgen. Zeige mir deinen Weg.

Du bist mein Herr.

Ich danke dir, dass du mich angenommen hast.

Amen.

Gott lügt nicht, er ist treu und er spricht dir zu. Nimm es persönlich als das Wort für dich. So sagt die Heilige Schrift, so spricht Gott: *Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.* Das gilt. An jedem neuen Tag. Danke dafür, suche die Nähe von Jesus im Gespräch, im Gebet. Lies die Bibel, seinen Liebesbrief für dich geschrieben, dass du ihn besser kennen lernst. Such die Gemeinschaft der Christen, lass dir helfen und Mut machen, dass aus diesem Anfang ein Weg wird.

Wir wollen euch verabschieden an den Orten und am Fernsehen. Ich möchte noch ein kurzes Segensgebet für uns alle sprechen:

Herr, segne uns und behüte uns. Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Erhebe dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Der Friede des Herrn sei mit euch. Amen.

Auf Wiedersehen.